

Der Bildhauer Remo Rossi

Autor(en): **Lüthy, Hans A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **62 (1969)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bildhauer Remo Rossi

Unsere Schweiz ist, wenigstens in Europa, das einzige Land mit vier verschiedenen Kulturen und Sprachen. Wenn wir die Rätomanen hier nicht mitzählen, haben es die Tessiner am schwersten, ihre Traditionen lebendig zu behalten und über ihren Kanton hinaus in der übrigen Schweiz bekannt zu werden. In früheren Zeiten war das natürliche Tätigkeitsfeld der Tessiner Künstler und Dichter das benachbarte grosse Italien, wo man ihre Sprache sofort verstand und sie zu den Einheimischen zählte. Erst seit etwa einem Jahrhundert, nicht zuletzt wegen der besseren Verbindung durch den Gotthard, empfinden die andern Schweizer auch die Tessiner Kunst als zur schweizerischen Kultur gehörig.

Der Tessiner Remo Rossi, den wir euch dieses Jahr vorstellen, entstammt einer Familie von Bildhauern und Marmorarbeitern. Er ist 1909, also vor sechzig Jahren, in Locarno am Langensee geboren und besucht dort das Gymnasium. 1926 geht er für ein Jahr in die Kunstgewerbeschule Luzern; von 1927 bis 1932 studiert er Bildhauerei und Architektur in Mailand. Darauf zieht er für zwei Jahre nach Paris, um an der berühmten Pariser Kunstschule, der Ecole des Beaux-Arts, seine Ausbildung abzuschliessen. Daneben nimmt er in Paris in einer der kleineren privaten Akademien Unterricht bei Charles Despiau, einem Schüler des grossen französischen Bildhauers Auguste Rodin. Despiau lehrt den jungen Tessiner eine klassisch-schöne Auffassung von Figuren und Körpern, wie er sie selbst vertritt. Remo Rossi ist, als er 1936 nach seinen Lehr- und Wanderjahren nach Locarno zurückkehrt und sich dort niederlässt,

stark von dieser Kunst beeinflusst und formt ruhige, weich modellierte Frauenfiguren. Schon früh beschäftigt er sich auch mit religiösen Motiven; aus dem Jahre 1939 stammt die Steinskulptur «Heiliger Franziskus», die in einem Garten in Lugano steht. Während dieser Jahre reist Remo Rossi viel herum; auch später, nach dem Zweiten Weltkrieg, ist er in halb Europa zu finden. Vielleicht sind es dabei empfangene Eindrücke, die in den vierziger Jahren seinen bisher konventionellen Stil langsam ändern. Die schön gerundeten Figuren der Frühzeit werden zunehmend schlanker, fast asketisch mager, und einzelne Gewand- oder Haarteile stechen spitzig in die Luft heraus. Der Entwicklung des Stils folgt eine andere Motivwahl. Remo Rossi wendet sich der Darstellung von Akrobaten, Turnern, Sportlern und laufenden Tieren wie Pferden oder Hunden zu. Starke Bewegungen und Gebärden bestimmen von nun an den Körper mehr als die ihm eigene natürliche Form.

Betrachten wir als Beispiel den *Hahn* aus Bronze (S.28), so hat Remo Rossi alles Ausführende betont; die Flügel, der Schwanz, der Schnabel, selbst der Kamm stossen scharf in den Raum um die Plastik. Der Hahn wird als aktives Geschöpf charakterisiert, mager, ohne Fleisch, wie enthäutet.

Ähnlich ist die Darstellung *Pferd und zwei Akrobaten* (S.28). Das Pferd scheint mitten in der Bewegung erstarrt, und die zwei Artisten balancieren auf seinem Rücken, der obere, vermutlich ein Mädchen, mit ausgestrecktem Arm. Remo Rossi kommt es hier nicht auf die richtige Anatomie an oder auf die wirklichen Verhältnisse; er sieht seine Aufgabe in der Darstellung der komplizierten und gegensätzlichen Bewegung des springenden Pferdes und der das Gleichgewicht wahren Akrobaten. Obwohl sich der Künstler im ganzen noch an die gegenständliche Form hält, findet man viele abstrakte Elemente. Die Haut des Pferdes ist löchrig, wie aufgebrochen, und die Akrobaten besitzen überlange Glieder ohne Hände und Füße. Aber die Skulptur will uns ja nicht zeigen, wie die Dinge



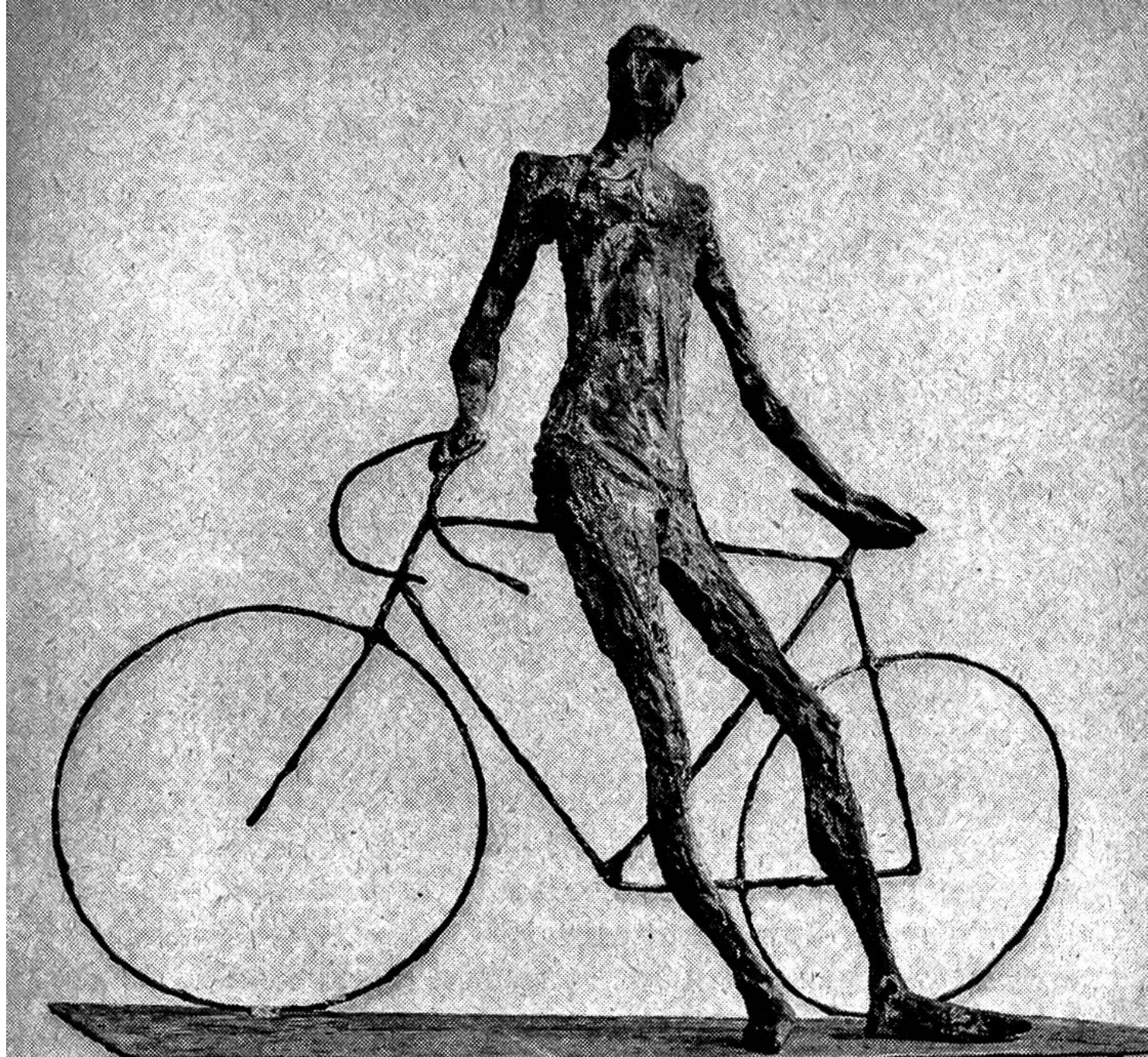
Remo Rossi arbeitet am Gipsmodell.



Akrobat mit Hund, Bronze, 1965.

genau aussehen; Pferd und Figuren sind nur Anlass, Ausgangspunkt für eine bestimmte Vorstellung des Bildhauers.

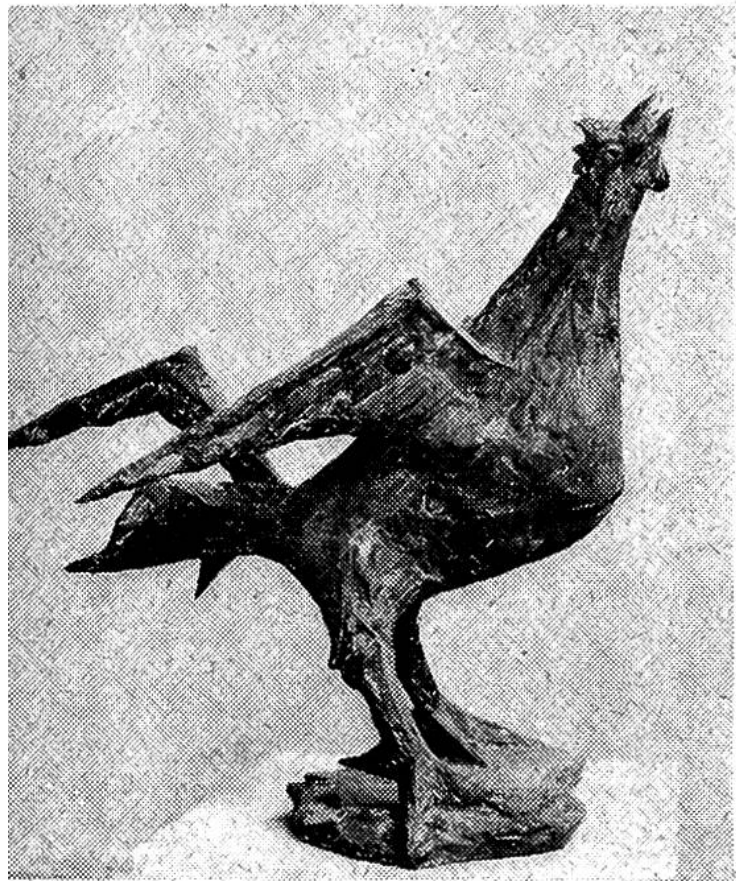
Noch deutlicher wird diese Vorstellung in *Akrobat mit Hund* (oben), wo alles der heftigen Bewegung des springenden Hundes untertan ist. Auch hier gestaltet der Künstler ein fesselndes Spiel von Formen und Linien, das seinen besonderen Reiz auch aus der meisterhaften Behandlung der Oberfläche zieht. Remo Rossi ist ein Virtuose in der Behandlung des glänzenden Metalls. Nachdem die Skulptur zuerst in Gips geformt und dann



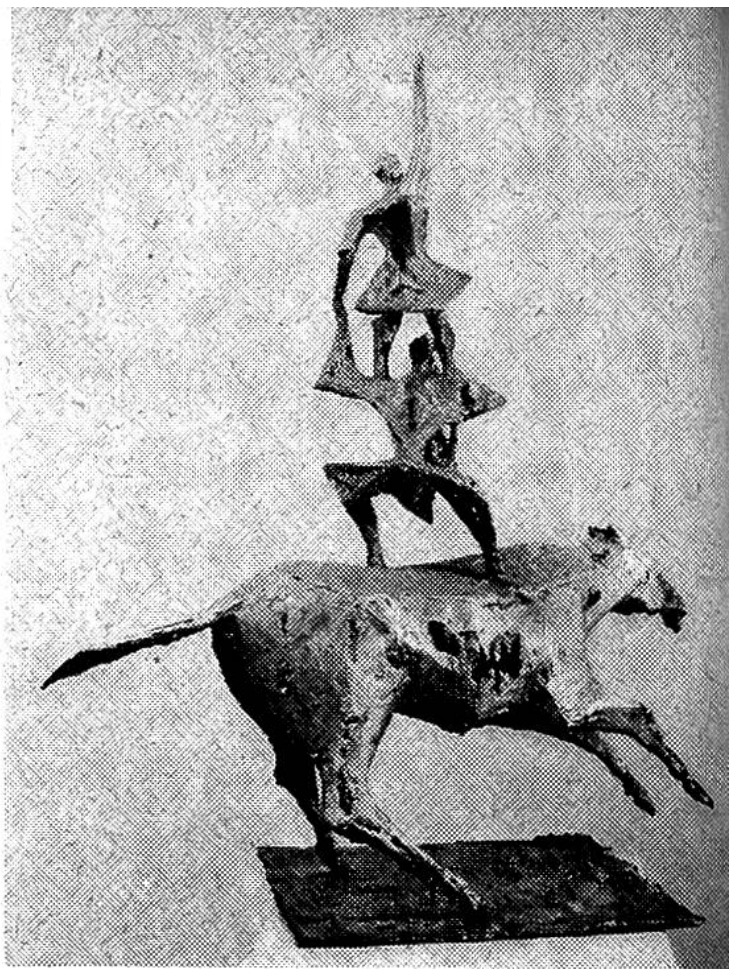
Radfahrer, Bronze, 1965.

gegossen ist, erhält jeder Guss noch eine spezielle Schlussbehandlung, wobei der Bildhauer die Bronze ziseliert und patiniert.

Vor zwei Jahren hat Remo Rossi die Auszeichnung der Schweizer Sportjournalisten für seine Skulpturen von Sportlern, vorab von Rennfahrern, erhalten. Unser Beispiel (oben) zeigt einen *Radfahrer* in einer Pause, in schwankendem Gleichgewicht an sein Rad gelehnt. Er wirkt überlang, wie ausgemergelt, ohne die Kraft eines muskulösen Athleten, wie man sie erwartet. Das



Hahn, Bronze, 1957.



Pferd und Akrobaten, Bronze, 1965.

zierliche Rad ist als Gegensatz zur menschlichen Gestalt geformt. Wie der Akrobat ist auch der Rennfahrer Sinnbild einer eigenen Welt reizvoller Bewegungen, die Remo Rossi zu seinen heutigen Kunstwerken inspiriert.

Seine andere Liebe gehört wie zu Beginn seines Schaffens immer noch der religiösen Kunst. Remo Rossi ist einer jener immer seltener werdenden Künstler, denen es vergönnt ist, moderne Kunst für Kirchen und Friedhöfe zu gestalten. Besonders im Tessin und im Wallis erhielt er Aufträge für Heiligenskulpturen, Altäre und Grabdenkmäler, die seinem bisher besprochenen Werk eine andere Themenwelt hinzufügen.

Die Stein- und Metallbildhauerei erfreut sich gegenwärtig in der Schweiz einer Blütezeit und geniesst weit über die Grenzen hinaus einen grossen Ruf; Remo Rossi liefert dazu den Tessiner Beitrag und bereichert mit seiner persönlichen und langsam gereiften Kunst die ganze schweizerische Kultur. Hans A. Lüthy